

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montags, Mitt-
wochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung
von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk., bei Stadt-
post 60 Pfg., vierteljährlich 1,75 Mk., bei Selbstabholung von
unserem Verleger monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk., durch unser
Kaufmannsagenten monatlich 50 Pfg., vierteljährlich 1,50 Mk. — Im Jahr
kommen 52 Hefen oder 104 Seiten heraus. — Im Falle
fehlender Lieferungen oder sonstiger ungewöhnlicher Störungen der Zeitung wird
die Redaktion oder der Verleger hiervon durch den Briefwechsel in Kenntnis
gesetzigt. Ferner hat der Abnehmer in den abgenommenen Fällen seine Ansprüche,
falls die Zeitung verfehlt, in behördlicher Weise oder nicht ersuchen. — Einzelhefte
zu 10 Pfg. — Anzeigen sind zu jedem beliebigen Tage und zu jeder beliebigen
Stunde in der Druckerei zu übernehmen. — Expedition: Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Wilsdruff.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf,
Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohsen, Miltitz-Roßfischen, Mohorn, Munsitz, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf,
Röhnsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen,
Lanneberg, Laubenheim, Ullendorf, Weistroppe, Wilberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 19.

Donnerstag, den 15. Februar 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die nachstehende Bekanntmachung über die Verwendung von Rüben bei der
Bereitung von Roggenbrot vom 5. Februar 1917 (RGL S. 101) wird hierdurch
zur öffentlichen Kenntnis gebracht. 165 II B 1b.
Dresden, am 10. Februar 1917.

Ministerium des Innern.

**Bekanntmachung über die Verwendung von Rüben bei der Bereitung von
Roggenbrot.** Vom 5. Februar 1917.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Bereitung von Backware vom
26. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 413) und der Verordnung zur Änderung dieser Ver-
ordnung über die Bereitung von Backware vom 18. Januar 1917 (Reichsgesetzbl. S. 68)
in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungs-
amts vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

§ 1.

Zur Bereitung von Roggenbrot können statt Kartoffeln Rüben, mit Ausnahme von
Zuckerrüben, verwendet werden. Dabei entsprechen hundert Gewichtsteile Trockenrüben
hundert Gewichtsteile Kartoffelflocken und hundert Gewichtsteile frischer Rüben fünfzig
Gewichtsteile gequetschter oder geriebener Kartoffeln.

§ 2.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, am 5. Februar 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts
von Batocki.

Um die mit der Durchführung der Bekanntmachung vom 5. d. M. für die be-
troffenen Betriebe verbundenen wirtschaftlichen Nachteile nach Möglichkeit abzu-
schwächen, wird, nachdem nunmehr mildere Witterung eingetreten ist, die zur Ersparnis von Brenn-
stoffen und Beleuchtungsmitteln verhängte Schließung der Theater, Lichtspielhäuser,
Säle und Räume im Einverständnis mit den stellvertretenden Generalkommandos
XII und XIX, vom 14. dieses Monats ab wieder aufgehoben.

Die Betriebsräume dürfen jedoch bis auf weiteres nur an Frosttagen und auch dann
nur insoweit geheizt werden, als dies zur Anwendung von Schäden für die Betriebs-
einrichtungen und Gegenstände (Heizungsanlagen, Maschinen) unbedingt erforderlich ist.

Die für die Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Vereins- und Ge-
sellschaftsräume und öffentlichen Vergnügungstätten auf 10 Uhr abends festgesetzte allge-
meine Polizeistunde bleibt bis auf weiteres bestehen.

Nur für den Fall eines vorliegenden zwingenden öffentlichen Interesses werden die
Kreisauptmannschaften hiemit ermächtigt, die Polizeistunde im Einzelfalle längstens bis
1/2 12 Uhr abends auszudehnen.

Dresden, am 12. Februar 1917.

337 II A.

Ministerium des Innern.

Im Veterinärbezirk Stadt Dresden ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, am 1.0 Februar 1917.

144 II V.

Ministerium des Innern.

Montag und Dienstag, den 19. und 20. dieses Monats, bleiben die Geschäfts-
räume der Königlichen Amtshauptmannschaft wegen Reinigung geschlossen.
An beiden Tagen werden nur dringliche Sachen erledigt.

Meissen, am 12. Februar 1917.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Angefrorene Kartoffeln betr.

Angefrorene und selbst erfrorene Kartoffeln können — mit sich in allen Fällen be-
zahlt machenden Kosten — getrocknet und in Gestalt der Kartoffelflocken zur menschlichen
Nahrung verwendet werden.

Es ist deshalb verboten, angefrorene Kartoffeln zu verfüttern, gleich-
viel wessen Eigentum sie sind.

Die Gemeindebehörden werden veranlaßt, etwa angefrorene Kartoffeln zu sammeln
und ohne Zögern der Kartoffelflockenfabrik, G. m. b. H., Liebertwolkwitz, Sachsen, zu
übersenden.

Abrechnung erfolgt durch den Kommunalverband Meissen-Land.

Wer dem vorstehenden Verfütterungsverbote oder den Anordnungen des Kommunal-
verbandes oder der Gemeinde über die Sicherstellung und Abgabe der sichergestellten Kar-
toffeln zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können
die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem
Täter gehören oder nicht, eingezogen werden (Reichsgesetzblatt Seite 1314, 1. Dezember 1916).

Meissen, am 10. Februar 1917.

107

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Verkehr mit Butter.

Mit Wirkung vom 19. Februar 1917 wird die Landesfettkarte, die eine gleich-
mäßige Verteilung der Butter und sonstigen Speisefettmengen vorsieht, im hiesigen Kommunal-
verband eingeführt.

Von dieser Zeit an darf Butter oder sonstiges Speisefett (Butterschmalz, Margarine,
Schweineschmalz, Speisefalg) nur noch gegen die Wochenabschnitte der Landesfettkarte, die
über 62 1/2 g = 1/2 Pfund Speisefett lauten, an die Verbraucher abgegeben werden.

Weiter darf auch künftig die Entnahme und die Abgabe von Speisefett nur gegen
Abgabe des Gelabschnitts der Landesfettkarte erfolgen.
Die Wochenabschnitte der Landesfettkarte laufen vom 19. Februar bis 5. August 1917,
sie haben nur für die Zeit, auf die sie ausgestellt sind, Gültigkeit und sind mit fortlaufenden
Buchstaben A-Y versehen.

Die bisher gültigen Butterkarten werden für ungültig erklärt und
müssen sämtlich vor bez. bei Entnahme der neuen Landesfettkarten an die
Stelle, bei der die Karten ausgehändigt wurden, zurückgegeben werden.

Die Landesfettkarte gewährt kein Recht auf den Bezug der angegebenen Menge.
Zwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem
Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meissen, am 12. Februar 1917.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Futtermittelabgabe.

Dem Kommunalverband Meissen-Land steht z. St. in der Verteilungskette
Meissen eine größere Menge

fettarmes Vorkornmehl,

ein sehr gehaltreiches Kraftfutter für Jungschweine, welches das z. St. fehlende Fleisch-
mehl ersetzt, zum Preise von 46 Mark für den Zentner zur Verfügung.

Bestellungen sind möglichst sofort unter Angabe der Zahl der Schweine
hier schriftlich einzureichen. Eine ev. Zufassung des Futters mit der Bahn könnte
nur auf Kosten des Empfängers erfolgen.

Meissen, am 13. Februar 1917.

Nr. 174 II G

Kommunalverband Meissen-Land.

Donnerstag, den 15. Februar 1917, abends 6 Uhr

gemeinschaftliche öffentliche und geheime Sitzung
des Rats und der Stadtoverordneten.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Wilsdruff, am 14. Februar 1917.

Der Bürgermeister.

Vollstücker betr.

Da in Zukunft der Vollstücker Fleisch und Fett nicht mehr besonders zugewiesen
werden können, sind wir genötigt, zur Sicherstellung der unentbehrlichen Fleisch- und Fett-
menge folgende Bestimmungen für die Teilnahme an der Vollstücker mit Gültigkeit vom
17. Februar d. J. ab zu treffen:

- Den Vollstückernehmern wird der graue Fleischbezugschein auf die Hälfte
herabgesetzt und nur die Hälfte Fleischmarken zugeteilt. Mit der anderen Hälfte
wird die Vollstücker versorgt.
- Es werden nach wie vor Sonntags Wochenspeisefkarten ausgegeben. Dagegen
hat die Anmeldung zur Teilnahme an der Vollstücker und erstmalig am 17. Fe-
bruar auf 4 Wochen hintereinander zu erfolgen. An- und Abmeldungen
werden innerhalb dieser 4 Wochen nur im dringenden Fällen angenommen. Bei
jeder An- und Abmeldung ist der graue Fleischbezugschein vorzulegen. Seine
Herabsetzung und die Wiederaufhebung der Herabsetzung werden durch Stempel-
aufdruck kenntlich gemacht.

Wilsdruff, am 7. Februar 1917.

Der Stadtrat.

Speiseleinöl, Speiseöl, Syrup.

Am 16. und 17. Februar werden in Wilsdruff verkauft:

1. Speiseleinöl

gegen Abgabe der Bezugsmarke für Graupen Nr. 7 je 50 Gramm Speiseleinöl zum
Preis von 33 Pfg. bei: Mar Berger, Alfred Diehlsch, Berth. Wilhelm, Konsumverein.

2. Speiseöl

gegen Abgabe der Bezugsmarke für Getreide Nr. 10 je 15 Gramm Speiseöl zum
Preis von 11 Pfg. bei: Drogist Alexsch.

3. Syrup

gegen Abgabe der Bezugsmarke für Graupen Nr. 8 je 80 Gramm Syrup zum Preis
von 6 Pfg. bei: Ernst Adam, Busch, Broschmann, Hauptmann, Konsumverein, Pätzold,
Hugo Plattner, Richard Plattner, Rähnisch, Schmidt.

Für Militärlauber ist Syrup bei Gustav Adam zu haben.
Nach der festgesetzten Zeit dürfen etwaige noch vorhandene Warenmengen nicht mehr
verkauft werden. — Die Verkaufsstellen werden nochmals auf die ihnen zugewiesenen Ver-
kaufsbestimmungen hingewiesen.

Jeder Bezugsberechtigte kann die ihm zustehende Warenmenge bestimmt erhalten.
Beschwerden sind bis mit 19. Februar an mich zu richten.

Wilsdruff, am 14. Februar 1917.

Der Vorsteher des Lebensmittelversorgungsbezirks Wilsdruff.
Berlach.

Ablauf der Schonungsfrist in den Sperrgebieten.

Der Ausgleich zwischen Stadt und Land.

In dem Maße, wie sich die Ernährungsschwierigkeiten in den Städten gesteigert haben, hat sich auch die Missetimmung in den Städten gegen das Land vermehrt. Man glaubt, daß das Landvolk noch aus dem Vollen leben könne, während der Städter sich die größten Einschränkungen auferlegen müßte; man beneidet deswegen nicht nur den Landmann, sondern wirft ihm auch noch vor, daß er durch willkürliche Zurückhaltung der Lebensmittel die Preise unverschämlich in die Höhe treibe. Diese Stimmungen sind in einer Zeit, welche die größten Kräfteanstrengungen von der ganzen Nation verlangt, sehr zu bedauern, denn diese Hinstellungen können nur erreicht werden, wenn alle Glieder der Nation — Stadt und Land — einträchtig zusammenwirken. Wenn man bedenkt, daß durch die Blockierung unserer Küsten die großen Zufuhren menschlicher und tierischer Nahrungsmittel, die wir früher aus dem Auslande bezogen, abgeschnitten sind, und daß wir daher für unsere Ernährung nur auf das angewiesen sind, was wir im eigenen Lande erzeugen, so ist es leicht begreiflich, daß die Nachfrage nach Nahrungsmitteln stärker ist als das Angebot, und daß die Preise entsprechend bedeutend gestiegen sind. Das ist nicht nur erklärlich, sondern auch notwendig und nützlich. Denn wenn man die Preise künstlich hätte niedrig halten können, so würde die Bevölkerung in alter Weise sorgenlos haben, und ohne jede Einschränkung wären die vorhandenen Vorräte bald aufgebraucht worden. Die Hungersnot würde uns dann bald zu einem schmachvollen Frieden gezwungen haben.

Wollte man aber die Preise künstlich auf dem alten Stand erhalten, ohne die Gefahr des zu starken Verzehrtes zu laufen, so hätte man alle Vorräte an menschlichen Nahrungsmitteln und an Viehfutter mit Beschlag belegen und pro Kopf an Menschen und Vieh in entsprechend festgesetzten Portionen verteilen müssen. Das wäre eine unmögliche Aufgabe ist, hat die Erfahrung bei der zwangsweisen Verteilung auch nur der Hauptnahrungsmittel gezeigt. Wirklich genau und gerecht kann man nur das verteilen, was man fest in der Hand hat; da man aber die ganze landwirtschaftliche Produktion nicht in Magazinen sammeln kann, so muß man mindestens den Eigenverbrauch der Landwirte für Menschen, Vieh und Saatgut ihnen belassen, und da man diesen zumal bei den laufenden Einnahmen aus der Viehhaltung und aus Obst und Gemüse nur annähernd feststellen kann und man auch den alten biblischen Spruch „Du sollst dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden“ nicht ganz außer acht lassen kann, so ist es erklärlich, daß die ländliche Bevölkerung in bezug auf die Ernährung sich in besserer Lage befindet als die städtische, der nichts zuwächst, sondern die alles und jedes kaufen muß.

Dieser in den Verhältnissen gegebene und nicht aus der Welt zu schaffende Unterschied zwischen Stadt und Land sollte aber doch keinen Grund abgeben, um zwischen beiden Parteien ein dauerndes Uebelwoilen hervorzurufen. Ein solches könnte nur begründet erscheinen, wenn die Landwirte ihre zum Verkauf bestimmten Vorräte zu spekulativen Zwecken absichtlich zurückhielten, um höhere Preise zu erzielen, oder wenn sie dieselben überhaupt nicht zum Verkauf stellten und lieber über das Maß des eigentlichen Bedürfnisses selbst verzehrten. Beides ist sicherlich nur in beschränktem Umfange der Fall. Viele landwirtschaftliche Produkte, wie Obst, Gemüse, selbst Kartoffeln, sind nur mit Verlust länger aufzubewahren, schlachtreifes Vieh macht erhebliche Fütterungskosten, wenn es über die Zeit gehalten werden soll, Milch und Eier sind wenigstens unter den gewöhnlichen Verhältnissen des landwirtschaftlichen Betriebs keine Dauerware. Die Versuchung, damit auf Wucherpreise zu spekulieren, kann somit keine große und allgemeine sein. Wohl aber kann bei einer falschen Abmessung der Höchstpreise und ihrer Verhältnisse zueinander eine große Versuchung entstehen, einzelne landwirtschaftliche Produkte ihrer direkten Verwendung zur menschlichen Ernährung zu entziehen und erst in anderer Form dem Verkehr zuzuführen. Wenn z. B. die Fleischpreise sehr hoch, die Kartoffeln- und Getreidepreise verhältnismäßig niedrig normiert sind, so liegt die Versuchung sehr nahe, Korn und Kartoffeln, auch Magermilch an Schweine zu verfüttern und dadurch besser als durch direkten Verkauf zu verwerten, eine Versuchung, die um so stärker ist, je mehr der Landwirt aus anderen Gründen Wert auf seinen Bestand an Groß- und Kleinvieh legt und sich bewußt ist, daß nur bei einer ausgiebigen Fütterung dieser Bestand auch eine Rente bringen kann. Man kann also auch hieraus dem Landwirt kaum ein todeswürdiges Verbrechen konstruieren.

Woher aber stammt denn eigentlich in den Städten die größte Enttäuschung und Erbitterung gegen das Land? In den Hauptnahrungsmitteln ist es weniger der Preis als die Knappheit der Rationen, die Schwierigkeiten der Beschaffung, ja die teilweise auftretende Unmöglichkeit des Bezuges, welche die Gemüter erregt. Hieran ist aber der Landwirt nicht schuld, sondern die ungenügenden Ernten und einzelne Fehlgreife in den Maßregeln der Verteilung, die bei einem so neuen und schwierigen Problem kaum zu vermeiden sind. Eigentlicher Wucher wird nur in den landwirtschaftlichen Produktionen getrieben, welche von staatlichen Maßregeln, wie Höchstpreisfestsetzungen, noch nicht ergriffen sind. An diesem Wucher sind aber die Landwirte sicherlich viel weniger beteiligt als der Zwischenhandel, der hier ein um so ergiebigeres Feld seiner Tätigkeit findet, als zumal der wohlhabendere Teil der Stadtbewölkerung keine Bedenken trägt, zur Befriedigung seiner Wünsche selbst die unverkäuflichsten Preise zu zahlen. Wo der ärmere Teil der Bevölkerung auf so vieles verzichten und sich Entbehrungen auferlegen muß, da sollten auch die Bessergestellten schon aus sozialem Mitgefühl sich zurückhaltender zeigen.

Manche Missetimmung zwischen Stadt und Land würde auch vermieden, wenn die Städter eine genauere Kenntnis von den wirklichen Verhältnissen auf dem Lande und den Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Produktion hätten,

wie sie, ganz abgesehen von schlechten Ernten, in dem Fehlen genügender Arbeitskräfte durch die Einziehung der Mannschaften und der Pferde bedingt sind. Je mehr diese Verhältnisse auch dem Städter klar werden, je mehr insbesondere durch Konsumvereine und ähnliche Bezugsvereinigungen ein möglichst direkter Verkehr zwischen ländlichen Produzenten und städtischen Konsumenten erreicht wird, um so eher dürfte eine richtige Beurteilung aller dieser Verhältnisse Platz greifen und damit der alte Friede zwischen Stadt und Land zum Segen des Vaterlandes wieder hergestellt sein.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagüber schränkte harter Rebel die Gefechtsfähigkeit an fast der ganzen Front ein. — Im Somme-Gebiet lebte der Artilleriekampf abends auf und hielt nachts in wechselnder Stärke, besonders lebhaft zwischen St. Pierre-Baast-Bald und Veronne, an. — Zwischen Opren und Arras schickten zahlreiche Vorposten feindlicher Aufklärungsabteilungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Südlich des Droswjatn-See drangen einige Stoßtrupps in die russische Stellung und kehrten mit 20 Gefangenen und 1 Maschinengewehr zurück. — Westlich von Bucz blieben Erdungsboortische und Minensprengungen der Russen ohne Erfolg. — Bei Zwjann, am oberen Sereth, wurde der zweimal wiederholte Angriff mehrerer russischer Abteilungen abgelehnt.

Front des Generalsobersten Erzherzogs Joseph. Südlich der Valesnua-Strasse nahmen unsere Truppen einen stark ausgebauten Stützpunkt im Sturm. An Gefangenen wurden 3 Offiziere, 168 Mann, an Beute 3 Maschinengewehre und viel Feldgerät eingebracht.

Zwischen Uz- und Putna-Lal vielfach lebhaftes Artillerie- und Vorfeldgefecht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine besonderen Ereignisse.

Macedonische Front. Im Cerna-Bogen griffen nach wirtungsvoller Feuertorbereitung unsere Truppen eine feindliche Höhenstellung östlich von Paralovo an und führten sie und einige hinter der Front befindlichen Lager. Bei geringem eigenen Verlust wurden 2 Offiziere, 90 Italiener gefangen, 5 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet.

Der Erste Generalquartiermeister Judentorff.

Gegen die Verwendung farbiger Truppen.

Gegen die Verwendung farbiger Truppen in einem europäischen Kriege haben sich führende Männer der Entente früher besonders scharf ausgesprochen. Der Franzose M. E. Judet hat vor dem Kriege im „Gelair“ den Erlass weicher Truppen durch farbige ein Hirngespinn genannt und damals gewarnt: „Niemand kann sein Vaterland mit Truppen fremden Blutes verteidigen; wir werden uns nicht retten, wenn wir uns nicht selbst zu schlagen wissen.“ Derselbe Franzose nannte diesen Erlass auch eine unmoralische Idee. Ohne Zweifel können farbige Truppen zum Waffen- und Kriegsdienst in ihrer eigenen Heimat herangezogen werden, denn dort schützen sie ihr Stammesgebiet, schützen auch die Ordnung und Zivilisation, die ihnen gebracht wurden. Dagegen können diese halbwildern und gamselnden Menschen, die man, wie Franzosen selbst auslagten, wie wilde Tiere nach Europa geschleppt hat, trotz eisiger Propaganda nicht einleihen, wofür sie in der Fremde kämpfen. Zahlreiche Autoritäten des internationalen Rechts aus den meisten zivilisierten Ländern haben dem auch die Verwendung wilder Völker im Kriege zwischen geistlichen Nationen verurteilt. So lagte der belgische Gelehrte R. Rollin-Jacquinis die französische Regierung an, 1870 durch die Verwendung von Turtos, die die Verbundenen auf dem Salachfelde versammelten und mordeten, bei der Barbarei eine Anleihe gemacht und die europäischen Nationen mit unerlaubten Waffen bedroht zu haben. Die französische Völkerverächter Meringbar Despagent wiederum verurteilte scharf die Verwendung von Julius, Sobhis, Polutos um im englischen Vernehmungskrieg gegen die Buren. Der Engländer Dovenheim hebt in seinem großen Werk über Völkerecht ausdrücklich hervor, daß die zivilisierten Staaten in ihren Kriegen untereinander Truppen aus wilden Stämmen und barbarischen Rassen nicht verwenden dürfen.

Schamlose Behandlung deutscher Sanitäter.

Durch französische Ärzte und Offiziere. Ein deutscher Sanitätsfeldwebel, der in französische Gefangenschaft geriet, während er in einem Unterstande 15 schwer verwundete Deutsche und Franzosen pflegte, wurde von einem französischen Arzt, nachdem dieser ihm die Instrumente und das Verbandzeug fortgenommen hatte, mit den deutschen Verbundenen rücksichtslos seinem Schicksal überlassen. Nach zwei Tagen wurde er von einem französischen Artilleriehauptmann, der plötzlich mit mehreren Soldaten erschien, ohne jede Veranlassung, vielfach mit der Reitwelle ins Gesicht und an Arme und Hände geschlagen unter Schimpfwörtern wie „Schnupp“, „Boche“, „Mitteld“, „Dreschweine“. Die deutschen Schwerverwundeten wurden erst nach fünf Tagen aus der Gefechtslinie geschafft und erhielten dann von einem deutschen gefangenen Stabsarzt erst einen richtigen Verband. In ihren Wunden hatten sich inzwischen Maden gebildet. Nach Fertigstellung der Verbände wurde der deutsche Stabsarzt in eine Zelle gesteckt, während der Sanitätsfeldwebel mit noch anderen deutschen Gefangenen auf dem Gefängnis hofen wartete. Endlich kamen sie nach einem Ort in der Nähe. Hier wurden sie desinfiziert, mußten ihre Unterleider waschen und diese sofort wieder anziehen. Mit den nassen Unterleiden angetan wurden sie noch am gleichen Tage in Blechwagen in das Gefangenenlager Belle Isle übergeführt.

Eine französische Mutterkrankenstewes.

Aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Soldaten hatten wiederholt über das rohe Verhalten einer französischen Krankenstewes namens St. Pierre berichtet, die im Krankenhaus Hotel Dieu in Rouen schwerverwundete Deutsche pflegt. Auf einen deutschen Protest bei der französischen Regierung, dem die eidlichen Auslagen einiger der von der Stewes St. Pierre mißhandelten Kranken beilagen, ist eine amtliche französische Antwort erfolgt, die es verdient, wenigstens im Auszug bekannt gemacht zu werden. Der Charakter des Krankenhause

gibt darin zu, daß die Stewes, durch das Sammergerochen eines Sammerverwundeten gereizt, ihm manchmal einen Schlag mit dem Luch, das auf keinem Gesicht lag, gegeben hat, aber nicht insensitivisch und aus Robeit. Auch könnte die etwas lebhaft Stewes, wohl um wohl Schläge auf die übertriebenen Schreien zu hindern, ihm wohl Schläge auf die Wade gegeben haben. Wenn sie die Deutschen „Boches“ genannt habe, so sei das keine Beschimpfung, sondern der in Frankreich übliche Ausdruck für Deutsche. Die zweifellos berechtigten Klagen der Kriegsgefangenen über schlechtes und seltenes Verbinde und über Bestrafungen durch Entziehung des Essens werden von der französischen Regierung wie üblich einfach geleugnet.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

Die Zahl der bei feindlichen Artillerie- oder Fliegerangriffen auf die von uns besetzten Gebiete Frankreichs getöteten oder verwundeten französischen Einwohner hat sich im Monat Januar 1917 um 18 erhöht. Es wurden getötet 3 Männer, 2 Frauen und 1 Kind (unter 15 Jahren) und verwundet 5 Männer und 7 Frauen. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind nunmehr seit September 1916 also innerhalb der letzten 17 Monate, insgesamt 2675 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens die Opfer der Verbrechen ihrer eigenen Landsleute geworden.

Schonungsfrist in den Sperrgebieten vorüber.

Eine deutsche amtliche Bekanntmachung stellt fest, daß mit der Nacht vom 12. zum 13. Februar auch für das Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals die Schonungsfrist für zentrale Dampfer abgelaufen ist. In der Nordsee war dies bereits in der Nacht vom 6. zum 7. Februar, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar der Fall gewesen.

Nunmehr gilt nur die allgemeine für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann. Schiffe, die dennoch die Sperrgebiete befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Befragungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedieren neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonungszeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seelipse sein konnten.

Die Beute unserer U-Boote.

Unter den am 11. Februar als versenkt gemeldeten zehn Dampfern befanden sich außer einem englischen Getreidedampfer von etwa 7500 Brutto-Registertonnen drei bewaffnete große Frachtdampfer und ein unbewaffneter englischer Frachtdampfer von 3500 Tonnen.

Berlin, 18. Febr. Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner versenkt: Ein englischer Schoner unbekanntes Namens von etwa 300 Br.-Reg.-T., mit Kohle- und Granat, die französische Bark „Soelant“ (305 Tonnen) mit Salz und Wein, die französische Segler „Corhanie“ und „St. Marie“, beide mit Kohlenladungen nach Frankreich, ein abgeleiteter Dampfer von etwa 4000 Br.-Reg.-T., der russische Dampfer „Secera“ mit 5000 Tonnen Kohlen für die französische Admiralität, außerdem sieben Dampfer und drei Segler, welche letztere insgesamt 22 000 Br.-Reg.-T. hatten.

London, 18. Febr. Das Segelschiff „Ada“ ist durch Geschützfeuer eines feindlichen Unterseebootes versenkt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Der ehemalige griechische Dampfer „Habis Sogridon“ ist durch ein Unterseeboot versenkt worden. Fünf Mann der Besatzung wurden gerettet.

Berlin, 18. Febr. „Tempo“ bringt die „Blonds“-Liste der versenkten Schiffe von vorgestern, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten Kohledampfer „Plantala“ (2200 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt ungefähr 25 000 Tonnen aufweist.

Rotterdam, 18. Febr. Der englische Dampfer „Methelce“ (4277 Tonnen) wurde versenkt. — „Tempo“ zufolge wurde der französische Schoner „Martha“ (154 Tonnen), „Blonds“ zufolge der englische Segler „Bendon“ versenkt.

Die holländische Regierung über „V 69“.

Zu der Rückkehr des deutschen Torpedoboots „V 69“ aus Umuiden erklärt eine Verlautbarung der niederländischen Regierung, daß hanarisierte Kriegsschiffe der Kriegführenden das Recht haben, in niederländisches Rechtsgebiet einzulaufen, aber wieder auslaufen müssen, wenn sie ihre Schäden so weit ausgebessert haben, als dies für die Sicherheit der Fahrt unbedingt notwendig ist. Ihre Kampfkraft dürfen sie nicht vermindern. Der Umfang der bei „V 69“ zulässigen Reparaturen sei durch die niederländische Regierung festgelegt worden, ebenso die Zeit, in welcher sie ausgeführt werden dürften. Die nach Auslaufen des deutschen Kriegsschiffs noch in Holland zurückgebliebenen Leute der Besatzung (Verwundete) werden interniert werden. — „V 69“ wurde aus dem holländischen Hoheitsgebiet durch das niederländische Kriegsschiff „Nordbrabant“ und sechs Torpedoboote hinausbegleitet.

Der deutsche U-Boot-Krieg.

Unter den am 9. Februar als versenkt gemeldeten sieben Dampfern und drei Segelschiffen befanden sich zwei Dampfer, die Eisenerz geladen hatten, je einer mit Ladung Weizen bzw. Rüssen und einer, der Grubenholz für England an Bord hatte. Von den Segelschiffen führten zwei Lebensmittel nach England.

Weiterhin wurden versenkt zehn Dampfer und dreizehn Segelschiffe mit insgesamt 32 000 Brutto-Registertonnen sowie acht Fischdampfer.

London, 12. Febr. „Blonds“ meldet: Der englische Dampfer „Savane Prince“ und die norwegischen Dampfer „Elavore“ und „Havgard“ wurden versenkt. Der Kapitän der „Elavore“ ist gerettet, der Matrosen und elf Mann werden vermisst.

Berlin, 12. Febr. „Tempo“ zufolge ist der als versenkt gemeldete spanische Dampfer „Maccarena“ vorgestern in Bilbao eingetroffen.

London, 12. Febr. Nach einer Blondsmeldung soll der englische Dampfer „Bechtree“ (1277 Tonnen) versenkt worden sein.

London, 12. Febr. Als versenkt werden ferner gemeldet die englischen Dampfer „Altkonian“ (4303 Tonnen), „Explorer“ (7608 Tonnen), „Kalm Reef“, „St. Ninian“ (3026 Tonnen), Fischdampfer „Abelade“ (138 Tonnen) und drei kleine Schoner.

Rotterdam, 12. Febr. Der englische Dampfer „Sallogg“ (3811 Tonnen) aus Liverpool ist gerufen. Der Maschinist wurde durch Artilleriefeuer getötet, zwei andere Mannschaften schwer verwundet. Die acht Männer der Besatzung waren neun Stunden in den Booten auf See, bevor sie aufgenommen wurden. — Weiter meldet die Verlautbarung des englischen Fischdampfers „Duke of Port“ (150 Tonnen) und der englischen Fischschaluppe „Inverlyon“ (1827 Tonnen).

Vexierbild.



Wo ist der Photograph?

Vermischtes

Von dem Epal, dem beliebten Edelstein, bringt eine Zeit schrift eine hübsche Legende...

Der berühmte in Wien verlebte Porträtmaler Friedrich Amerling wurde im Jahre 1832 nach Wien befohlen...

milie, ohne ihn zu beachten, speiste, und entwarf rasch, wie es ihm eigen war, die Porträtskizze...



Abschätzung.

Abwägen: Papa ist immer ungerade gegen mich! Die Mutter ist aber, die ich eingeworfen, kostet zwei Mark...

wie die Vögel sind, eine Majestätsbeleidigung. Die Speisenden lachten und der Kaiser sagte nach dem Welterhändler: Das muß aber der Herr mit malen!

Ein keinem Punkte der Front kommt zum Ausdruck, als in Salont. Dort ist das Völkergemisch, das England aufbau...

Die Ippen des Völkereeres der Entenmähte in Salontil. Munde aller sein, die sich einen Sinn für die innere Kolgerichtigkeit der Dinge be...

Mästel-Ecke

Zweifelbige Scharade. Die erste brauchen Mensch, wie Tier und Pflanzen auch zum Leben...

Abwägen. Papa ist immer ungerade gegen mich! Die Mutter ist aber, die ich eingeworfen, kostet zwei Mark...



Gratisbeilage zum 'Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend'

Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff.

Der Zehnerband.

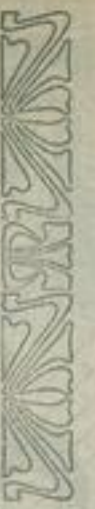
Ein keinem Punkte der Front kommt zum Ausdruck, als in Salont. Dort ist das Völkergemisch, das England aufbau...



Die Ippen des Völkereeres der Entenmähte in Salontil.



Blick auf den Zehnerhof von Grolin.



Sonnenwärtig.

Gedicht von H. Haber.



Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...

immer nur bei der einen Frage: „Sollt ich denn nicht auch kommen?“

„Der Herr ist ein edler Mensch, Sie alle sind für die Zeit, die doch nun noch nicht...

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

„Das ist die Zeit der Zeit, die nicht mehr...“

einen Eiferfand oder so etwas. Das ganze Vogelvolk freilich — Freunde und Arbeit ist das Leben und ein gut Teil Kampf.
 — „Kamrad —!“ Ich erwidere ein wenig und wieder mich rücklings. Der Letzte stand vor mir. „Kamrad, ich habe eine Bitte an dich.“ sagte er. „Wenn, wenn es mir möglich ist, erwiderst du.“
 „Morgen werde ich, oder doch bald —.“
 „Ich habe Mühe, mein langes Gesichtchen zu meichern, als es sein Todesurteil zu gefallen auszusprechen.“
 „Aber lieber Freund —“, er schritt mit dem Kopf ab.
 „Tröste mich nicht! — Ich weiß, daß ich sterbe, und es ist gut so. Die wenigen Tage oder Wochen, die ich noch zu leben hätte, würden dunkel sein für mich. Gehe, ein Mensch mit einer Seele, die jenseits des Bewußtseins lebt, — und sie würde mit halb aus den Augen schauen — ein solcher Mensch ist eine entsetzliche Bestimmung. Aber so benuß' an der Schwärze zu stehen, die hindurchstrahlt in die Unendlichkeit, das ist schön. Nicht um mich ist es ja. Doch im Gedächtnis derer, die mich lieben, will ich leben in dieser harmonischen Gewandlung des Geistes, wie sie mich immer haben.“
 Dann werden sie mich vielleicht noch lieben können, wenn mein Körper längst im Orase liegt. Das erstrebende Bild eines geistig Unnahelbaren jedoch will ich ihnen nicht als letzte Erinnerung lassen. Darum gehe ich schnell fort, ehe das Schicksal auch meine achtsichtige Seele verliert. Das Gesicht mag in Schwärze gehen. Der Kern des Bewußtseins, meine Seele, wird vielleicht dann besser ins Licht treten. Ohne Abschied muß ich gehen; morgen wohl schon, und darum ist es ein wenig hart, weil ich diesen, mit denen ich ein Stück Weges ging, nicht ein letztes Mal die Hand drücken kann für das, was sie mit Identität an Schönheit und Freundlichkeit haben sind sie so gut gewesen! Wie viele haben mich mit Rosen auf den Weg gesalbt! Darum war mein Leben reich, unendlich reich war es. Daß ich es je leben durfte, wie ich ich's der danken, der einen — meiner großen Mutter! Und diesen letzten Erdengang kann ich nicht tun, ohne ihr Lebenswohl nicht mehr ein, dann lies ihn, trage das. Darum oben ein und gib ihn zur Welt. Das ist die eine Bitte für meine Mutter, und wenn du morgen etwas für mich tun willst, dann besorgst du mich zum Operationsaal, geht? — Er reichte mir die Hand, und ich legte wortlos die meine hinein. Aus seinen Augen leuchtete die abeliche Seele in feiner schlaffen Hölle.

Als wir in den Morgensunden des nächsten Tages durch den Garten schritten, trat eine Schwärze an uns heran und bot mein Freund in die Station. Dort mußte ich mich rufen. Nach einer Stunde begleitete ich ihn auf seinem letzten Gang zum Operationsaal. In der halbgelben Luft des Operationsaals sah ich die Hand, die ich im letzten Augenblicke noch mit ihm gehalten hatte. Er reichte mir die Hand, und ich legte wortlos die meine hinein. Aus seinen Augen leuchtete die abeliche Seele in feiner schlaffen Hölle.

„Nichts in der Welt wird eben gehen; das oben war, muß unten auch sein.“
 „Das ist mal so der Welt der Welt.“
 „Wartha erob sich.“
 „Auch ich habe mich mit dem besten Willen, aber die Welt ist nicht so einfach.“
 „Du wirst dich selbst durch den Kopf schlagen.“
 „Ich habe das Gefühl, daß ich die Welt nicht mehr sehe.“
 „Du wirst dich selbst durch den Kopf schlagen.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

„Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“
 „Ich werde sterblich und immer stiller.“
 „Menschchen, ich habe dich lieb.“

noch summten, ganz dicht vor mir, grallte er mit flüchtigem Bild.
 „Schlo, sagte sie bohrt.“
 „Schlo, sagte sie bohrt.“



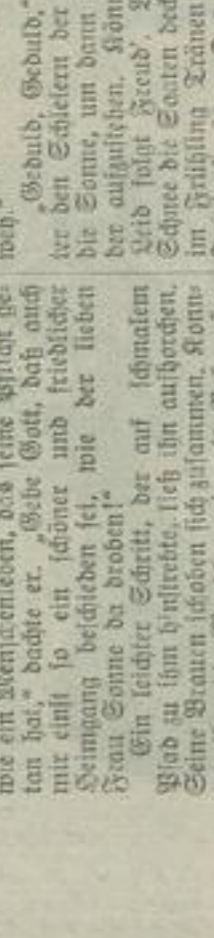
Der letzte Brief.
 Von Franz Wähle.

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“



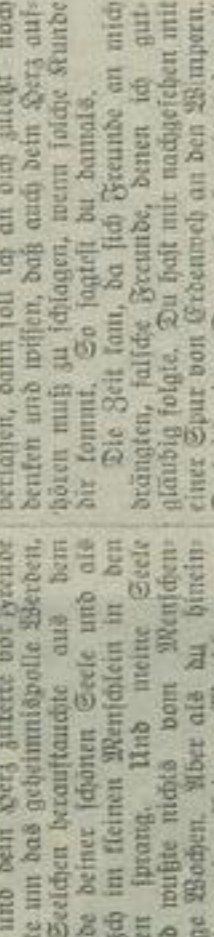
Der letzte Brief.
 Von Franz Wähle.

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“



Der letzte Brief.
 Von Franz Wähle.

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“



Der letzte Brief.
 Von Franz Wähle.

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

„Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“
 „Lieber Gott, mach mich fromm.“
 „Ich bin in den Himmeln.“

Großes Hauptquartier, 14. Februar. (Wib. Amtlich.) (Eingegangen nachm. 3/4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerieorbereitung unter Einsatz starker Kräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Vereitelungen weiterer Verstärkungen nördlich und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvoller Vernichtungsfener genommen.

Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf stark.

Seeresgruppe Kronprinz.

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Westcaranthe-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen beständige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Längs Südrh und Donau Artilleriefeuer und Postenschermühle.

Mazedonien Front:

Im Balkan blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich von Paralowo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Norwegische Dampfer von Engländern beschossen.

„Astonbladet“ meldet aus Bergen eine schwere Verletzung der Neutralität Norwegens durch England. Zwei englische Torpedojäger verfolgten den norwegischen Dampfer „Sortland“ innerhalb der norwegischen Territorialgrenze und beschossen ihn auf die offene See zu steuern. Der Kapitän weigerte sich unter Berufung darauf, daß er sich auf neutralem Gebiete befände und steuerte dem Lande zu. Darauf wurde er innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes von den Engländern beschossen.

Warnungsloses Corpedieren.

Englische Blätter schreien in der letzten bekannten Nummer über angebliches warnungsloses Corpedieren, dessen sich die deutschen U-Boote schuldig gemacht hätten. Demgegenüber wird von deutscher halbamtlicher Seite erklärt:

Es ist durchaus nicht zutreffend, bei Schiffverletzungen, die in dem erklärten Sperrgebiete erfolgen, von warnungslosen Corpedierungen zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 mehrfach getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; geben die Neutralen über diese Warnung hinweg, statt, wie angetragen, das gefährdete Gebiet zu meiden, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Muster in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angebrochten, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffverletzungen.

Warnungslose Corpedierungen sind von Seiten deutscher Seestreitkräfte nicht vorgenommen worden, da sämtliche Schiffverletzungen, denen eine besondere Warnung nicht vorgeht, in dem Kriegssperrgebiet, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgten. Nicht das gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische Unterseeboote außerhalb des Seerriegesgebietes in wiederholten Fällen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angegriffen und versenkt haben. Das von England bezeichnete Seerriegesgebiet haben die Neutralen bisher, in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung, vermieden; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffverlust vermieden wird.

Kreuzfahrt der amerikanischen Probendampfer.

Inzwischen sind die beiden nach Bordeaux abgegangenen amerikanischen Dampfer anscheinend unterwegs. Man denkt an ein sportliches Unternehmen, wenn man folgende über London kommende Mitteilungen aus New York liest:

Die amerikanischen unbewaffneten Frachtboote „Orleans“ und „Rochester“ fahren auf die Weiße, vor von ihnen als erstes amerikanisches Schiff zuerst die Gefahrzone überqueren. „New York Globe“ meint, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den Dampferdampfer „St. Louis“ begleiten zu lassen, bilde einen Teil ihrer Politik, der darauf angohe, Berlin die Eröffnung der Feindseligkeiten zu überlassen.

„Orleans“ und „Rochester“ sollen bekanntlich auf die von Deutschland vorgeschriebenen Farbstreifen verzichtet haben und nur unter den in ihnen gemalten Buchstaben U.S.A. fahren.

Angebliche Bemühungen der Neutralen.

Niemals verdächtig klingt die von verschiedenen Seiten kommende Nachricht, zwischen den europäischen Neutralen schwebten zurzeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Lauchbootkrieg abzuändern oder einzuschränken. Der Washingtoner Korrespondent der „New Yorker World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternahmen. Sollte man in Amerika Wirkung von solcher Stimmungsmache nach keinem Abfall bei den Neutralen oder gar in Deutschland erhoffen? Eine andere Lesart sagte, der Washingtoner Ministerial beschätze sich mit Anregungen europäischer Neutralstaaten, die darauf abzielen, von der deutschen Marineleitung gewisse Erleichterungen in Seeverkehr zu erlangen. Von solchen Verhandlungen ist in Berlin nichts bekannt.

Weitere Nachrichten.

Basel, 13. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß der neuernannte Nuntius für Chile Monsignore Nicola Sch an Bord des spanischen Dampfers „Infante Isabella“ eingeschifft hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Genf, 13. Febr. Vorkämpfer Graf Bernstorff wird nach einer New Yorker Meldung seine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau möglicherweise verschieben.

Amsterdam, 12. Febr. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Folge hatte, daß von den Deutschen mehr als 10 Millionen Pfund aus den amerikanischen Banken zurückgezogen wurden.

Rotterdam, 12. Febr. Neuter berichtet aus New York: Die American Line meldet, daß ihre Schiffe den Atlantischen Ozean nicht durchqueren werden, wenn die Regierung ihnen nicht den Schutz von Geschützen und Artilleriemannschaften sendet.

Bern, 12. Febr. Die Schweiz hat auf Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und in den Vereinigten Staaten

auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und im nicht besetzten Teile Rumäniens übernommen.

New York, 12. Febr. Die Vorbereitungen zur Abreise des deutschen Vorkämpfers Grafen Bernstorff und des Vorkämpfersvertrags, die Mittwoch mit dem Dampfer „Friedrich VIII.“ nach Christiania erfolgen soll, sind beendet.

Bern, 12. Febr. Deshier eingetroffene Vorkämpfer Gerard bestellte Rabbinen für den spanischen Vorkämpfer „Alphonse XIII.“ oder „Infante Isabella“, die am 21. bzw. 22. Februar von Barcelona abgehen.

Amsterdam, 12. Febr. Aus Buenos Aires wird der „Times“ gemeldet, daß aus den Vereinigten Staaten eine große Menge Gold nach Buenos Aires geschickt werde.

Keine Beschlagnahme deutscher Schiffe.

„Associated Press“ meldet aus Washington, daß amtlich mitgeteilt werde, es bestehe keine Absicht, deutsche Schiffe wegzunehmen. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft seien Dampfer nach Deutschland gegangen, betreffend die Absichten, die den früheren deutschen Vertretern in Amerika verbürgt würden, und man hoffe, daß sie irgend welche Unklarheiten in Deutschland betreffend Amerikas Haltung vollständig beseitigen würden.

Kleine Kriegspoß.

Kopenhagen, 13. Febr. Der einzige Überlebende des gesunkenen Dampfers „Barr Krone“ erklärte, nicht angegeben zu können, ob das Schiff durch eine Mine oder einen Torpedo versenkt worden sei.

Paris, 13. Febr. Die „Temps“ meldet, ordnete der Transportminister Derriot für den 1. März die Einführung von Zuckerkarten in ganz Frankreich an. Pro Kopf werden im Monat 750 Gramm festgesetzt.

London, 13. Febr. „Lloyd's“ meldet, daß der britische Dampfer „Licia“ (2715 Br.-Reg.-Tons) und das Fischerfahrzeugs „Dirich“ (148 Br.-Reg.-Tons) versenkt wurden. — Der norwegische Dampfer „Breim“ (820 Tons) ist versenkt worden.

Berlin, 12. Febr. Nach der neuesten Zusammenstellung beläuft sich die Gesamtzahl der durch die Kampfmittel der Mittelmeer vernichteten feindlichen Kriegsschiffe seit Beginn des Krieges auf 822 535 Tons — das sind rund 100 000 Tons mehr, als die französische Marine vor dem Kriege überhaupt an Kriegsschiffen besaß.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Britische Absichten auf französisches Gebiet?

Genf, 13. Februar.

In französischen Kreisen gewinnt die seit langem verschwiegene, aber zweifellos vorhandene Furcht vor dem dauernden Besitz der Engländer in Frankreich endlich Worte. Das hier erscheinende französische Blatt „Guerre Mondiale“ schreibt in sichtlich verärgelter Stimmung:

Wollte Deutschland die englische Meerherrschaft unendlich macht, sind die Folgen unvorstellbar, vornehmlich in der Umwälzung einer jahrhundertelangen Politik, auf der seine Weltmacht beruht. England müßte auf diese Weltmacht verzichten oder sich am Kontinent festsetzen. Der kommende Kampf geht also nicht nur für Deutschland, sondern vornehmlich für England auf Tod und Leben.

Es sind freilich keine rosigten Aussichten für die Republik, Galais und Antwerpen und noch einiges dazu, den Dänen für alle Zukunft überlassen zu müssen. Aber England hat von jeher gute Preise von seinen Vasallen gefordert.

Der eingeschränkte britische Lügenfeldzug.

Amsterdam, 12. Februar.

Die Londoner „Times“ teilen mit, daß infolge des Mangels an Papier und der Einschränkung der Papierzufuhren die Blätter entweder in kleinerem Format erscheinen oder ihren Verkauf einschränken müssen. Die „Times“ selbst wird den Verkauf einschränken und empfiehlt, die Exemplare weiterzugeben. Auch der Preis soll wieder erhöht werden.

Trotz dieser Einschränkungen wird bestimmt erwartet, daß sowohl den „Times“ wie den verwandten Blättern Ulag genug zur Fortsetzung ihrer Lügen- und Beleidigungstätigkeit übrigbleiben wird.

Eine betrübte Stimme aus England.

Rotterdam, 12. Februar.

Fast verzweifelt äußert sich die Londoner „Morning Post“ zum verstärkten U-Bootkrieg. Sie sieht wenig vertrauensvoll in die Zukunft und meint:

Da Deutschland eine Anzahl neuer Lauchboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für die gesamte Handelschiffahrt abzuschließen. Deutschland rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren werden und daß unter dem Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Anie gezwungen werden. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen Lauchboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. In Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten. Gelingt es Deutschland, England zur See auszuschließen, und die Stimmten

der Neutralen unbeachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

„Morning Post“ scheint die tatsächlichen Verhältnisse besser zu erfassen, als die britischen amtlichen Stellen, die sich krampfhaft bemühen, in offiziellen Auslassungen den U-Bootkrieg als einen Bluff und einen vergeblichen Versuch zweifelsakst darzustellen.

Frankreich erkennt Venizelos an.

Bern, 12. Februar.

Dem gegen seine Regierung und seinen König revoltierenden Venizelos ist Hell widerfahren. Die französische Regierung hat ihn als selbständige Macht anerkannt. Laut „Temps“ hat die französische Regierung die Behörden amtlich angewiesen, mit den Vertretern von Venizelos in Verbindung zu treten. Der Pariser Generalkonsul der Salonischer Regierung wurde anerkannt. Die Anerkennung der Konsuln in Lyon, Bordeaux und Le Havre steht bevor.

Damit sieht also Frankreich in Venizelos die Beförderung einer gleichberechtigten Regierungsgewalt. Wahrscheinlich folgt England diesem Beispiel. Die Regierungsakte Venizelos bestehen vorläufig darin, daß er englisches Geld in Empfang nimmt und mit einem Teil desselben von Saloniki Beauftragte nach Athen schickt, um auf den Straßen Unruhen wegen der noch immer aufrechterhaltenen Blockade anzuzetteln. Solche Unruhen sollen dann wieder dazu dienen, den Engländern und Franzosen Anlaß zum Einschreiten zu geben.

Letzte Meldungen.

Verenkung eines 12000 Tons White-Star-Dampfers.

London, 14. Februar. (tu.) Der Passagierdampfer der White-Star-Linie „Afric“ ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung werden vermisst. Nach einer Lloydmeldung wurden 5 Personen getötet.

Berlin, 14. Februar. (tu.) Die „Afric“ ist ein 1899 erbaunter Drei-Doppelschraubendampfer mit 11999 Raumtonnen Inhalt und 550 Fuß Länge. Mit ihm hat die White-Star-Linie seit November vorigen Jahres über 100000 Tons Raumtonnen durch Minen und Unterseeboote verloren. Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die White-Star-Linie gebunden, dieser alle ihre Schiffe bei Kriegsbeginn zur Verfügung zu stellen. Wenn die „Afric“ jetzt als Passagierdampfer bezeichnet und ihre Versenkung nicht von der Admiralität gemeldet wird, so ist dem zu entnehmen, daß die „Afric“ mindestens auf ihrer letzten Fahrt nicht in Regierungsdiensten fuhr, es sei denn, daß eine beabsichtigte Irreführung vorläge.

122 Schiffe in den ersten zehn Tagen der Sperre versenkt.

Kopenhagen, 14. Februar. (tu.) Pariser Telegramme zufolge wurden in den ersten 10 Tagen der Sperre soweit bisher bekannt 90 Schiffe aus Entente-Ländern und 32 neutrale Schiffe versenkt, in den letzten 24 Stunden außerdem noch 11 250 Tons. Aus Marseille wird gemeldet, daß im Mittelmeer der Verkehr trotz der Sperre ungehindert fortgesetzt wird.

Briand und Lloyd George in Petersburg.

Stockholm, 14. Februar. (tu.) Briand und Lloyd George kamen vor wenigen Tagen inkognito durch Schweden auf der Durchreise nach Petersburg.

Italien betrachtet den Krieg als verloren. Sensationelle Erklärungen eines Italieners.

Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Sozialdemokraten“ gegenüber abgab. Diese Erklärungen erregen das denkbar größte Aufsehen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß sie von der italienischen Zensur freigegeben wurden. Die Erklärungen müssen als Zeichen vor sich gehender Wandlungen in der Stimmung des italienischen Volkes festgehalten werden. Ferri sagte u. a.: Die Wahrheit ist auf dem Marsch; bald wird das italienische Volk die Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde und daß es nötig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwerer Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet. Man befürchtet, daß die Trompeten des Weltgerichts über Italien ertönen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig geworden sind. Die italienische Presse raht über diese mutigen Ausführungen Ferri. „Popolo d'Italia“ behauptet natürlich sofort, daß Ferri ein deutscher Agent und von Giolitti angeworben sei, um für die Sache des Friedens in Italien Propaganda zu machen.

Hus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 14. Februar.



— Gefreiter Martin Müller, Sohn des Anstreichers Albin Müller hier, erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Unteroffizier Walter Kirchhoff aus Wilsdruff und Soldat Emil Wittig aus Limbach erhielten die Friedrich-August-Medaille.

— O Fischfänge in der Danziger Bucht. Infolge der milderen Bitterung können die ergebnigen Dreißlingsfänge in der Danziger Bucht allmählich wieder aufgenommen werden. Beteiligt sind daran etwa 500 Fischer mit über 100 Hochseefluttern von der weipreussischen, ostpreussischen und pommerischen Küste. Die Fischer erhalten für den Zentner Fische 20 Mark, der Verkaufspreis in Danzig beträgt 30 Mark.

— Um der nichtsagenden Entschuldigung, die oberrheinische Bekanntmachung nicht gelesen zu haben, für immer vorzubeugen, sei für diesmal auf die im amtlichen Teil der heu-

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem Nordufer der Ancre führte der Feind nach sehr heftiger Artillerievorbereitung unter Einsatz harter Kräfte seine Angriffe fort. Vormittags griff er zweimal südlich von Serre an. Beide Angriffe wurden im Nahkampf abgewiesen, vor der Front sich festsetzende Teile durch Vorstoß mit der blanken Waffe vertrieben.

Erkannte Verstärkungen weiterer Verstärkungen nördlich und am Nachmittag auch südlich der Ancre wurden von unserer Artillerie unter wirkungsvoller Vernichtungsfener genommen.

Bis zur Sonne war auch in anderen Abschnitten und während der Nacht der Feuerkampf stark.

Seeresgruppe Kronprinz.

Eigene Erkundungsvorstöße im Bogen von St. Mihiel und am Westhang der Vogesen waren erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Westcarneve-Abschnitt errangen unsere Truppen gestern neue Erfolge. Mehrere Stellungen der Russen wurden gestürmt und gegen heftige Gegenstöße gehalten. Die Gefangenenzahl hat sich auf 23 Offiziere und über 1200 Mann, die Beute auf 3 Geschütze, 12 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer erhöht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Längs Sereth und Donau Artilleriefener und Postenscharmügel.

Mazedonische Front:

Im Gernadogen blieben Angriffe der Italiener zur Wiedernahme der Höhen östlich von Baralowo trotz lebhafter Feuerwirkung ohne jeden Erfolg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Norwegische Dampfer von Engländern beschossen.

„Aitonbladet“ meldet aus Bergen eine schwere Verletzung der Neutralität Norwegens durch England. Zwei englische Torpedojäger verfolgten den norwegischen Dampfer „Sørland“ innerhalb der norwegischen Territorialgrenze und beschossen ihn, auf die offene See zu steuern. Der Kapitän weigerte sich unter Berufung darauf, daß er sich auf neutrale Gebiete befinde und steuerte dem Lande zu. Darauf wurde er innerhalb des norwegischen Hoheitsgebietes von den Engländern beschossen.

Warnungsloses Torpedieren.

Englische Blätter schreien in der letzten bekannten Nummer über angebliches warnungsloses Torpedieren, dessen sich die deutschen U-Boote schuldig gemacht hätten. Demgegenüber wird von deutscher halbamtlicher Seite erklärt:

Es ist durchaus nicht zureichend, bei Schiffsverletzungen, die in dem erklärten Sperrgebiete erfolgen, von warnungslosen Torpedierungen zu sprechen. Eine derartige Warnung ist erfolgt dadurch, daß vor Befahren der Sperrgebiete allgemein gewarnt wurde, wie dies England im November 1914 zuerst getan hat. Diese allgemeine Warnung muß die Warnung im Einzelfalle ersetzen; gehen die Neutralen über diese Warnung hinweg, statt, wie angeraten, das gefährdete Gebiet zu meiden, so tun sie dies eben, wie es nach englischem Recht in den Erklärungen heißt, auf ihre eigene Gefahr. Dies gilt sowohl für die in Zukunft angebrochenen, wie für die in der Vergangenheit vorgenommenen Schiffsverletzungen.

Warnungslose Torpedierungen sind von Seiten deutscher Seestreitkräfte nicht vorgenommen worden, da sämtliche Schiffsverletzungen, denen eine besondere Warnung nicht vorherging, in dem Kriegssperrgebiet, das als gefährdet bekanntgegeben war, erfolgten. Nicht das gleiche kann aber von England gesagt werden, da englische Unterseeboote außerhalb des Seekriegsgebietes in wiederholten Fällen ohne vorherige Warnung Dampfer durch Torpedos angegriffen und versenkt haben. Das von England bezeichnete Seekriegsgebiet haben die Neutralen bisher, in genauer Befolgung der von England erteilten Warnung, vermieden; die Einhaltung des gleichen Verfahrens der nachgefolgten deutschen Erklärung gegenüber wird zur Folge haben, daß jeder ungewollte Schiffsverlust vermieden wird.

Kleinfahrt der amerikanischen Probodampfer.

Inzwischen sind die beiden nach Bordeaux abgegangenen amerikanischen Dampfer anscheinend unterwegs. Man denkt an ein sportliches Unternehmen, wenn man folgende über London kommende Mitteilungen aus Newport liest:

Die amerikanischen unbewaffneten Frachtdampfer „Orleans“ und „Rochester“ fahren um die Welt, wer von ihnen als erstes amerikanisches Schiff zuerst die Gefahrenzone überschreitet. „New York Globe“ meint, die Weigerung der amerikanischen Regierung, den Probodampfer „St. Louis“ begleiten zu lassen, bilde einen Teil ihrer Politik, der darauf angehe, Berlin die Eröffnung der Feindseligkeiten zu überlassen.

„Orleans“ und „Rochester“ sollen bekanntlich auf die von Deutschland vorgeschriebenen Farbenstreifen verzichtet haben und nur unter den großen gemalten Buchstaben U. S. A. fahren.

Angebliche Bemühungen der Neutralen.

Siemlich verdächtig klingt die von verschiedenen Seiten kommende Nachricht, zwischen den europäischen Neutralen schwebten zurzeit Verhandlungen, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Landbootskrieg abzuändern oder einzuschränken. Der Washingtoner Korrespondent der „New Yorker World“ berichtet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Sache unternahmen. Sollte man in Amerika Wirkung von solcher Stimmungsmache nach keinem Abfall bei den Neutralen oder gar in Deutschland erhoffen? — Eine andere Lesart sagte, der Washingtoner Ministerat beschäftigte sich mit Anregungen europäischer Neutralstaaten, die darauf abzielen, von der deutschen Marineleitung gewisse Erleichterungen im Seeverkehr zu erlangen. Von solchen Verhandlungen ist in Berlin nichts bekannt.

Weitere Nachrichten.

Basel, 13. Febr. Aus Rom wird gemeldet: Der Staatssekretär des Vatikans benachrichtigte die deutsche Regierung, daß der neuernannte Nuntius für Chile Monsignore Nicotia sich an Bord des spanischen Dampfers „Infante Isabella“ einschiffte hat. Das Schiff trägt die päpstliche Flagge.

Genf, 13. Febr. Vorkämpfer Graf Bernstorff wird nach einer Newyorker Meldung seine Abreise wegen einer Erkrankung seiner Frau möglicherweise verschieben.

Amsterdam, 12. Febr. Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Folge hätte, daß von den Deutschen mehr als 10 Millionen Pfund aus den amerikanischen Banken zurückgezogen wurden.

Rotterdam, 12. Febr. Neuter berichtet aus Newyork: Die American Line meldet, daß ihre Schiffe den Atlantischen Ozean nicht durchqueren werden, wenn die Regierung ihnen nicht den Schutz von Geschützen und Artilleriemannschaften gewährt.

Bern, 12. Febr. Die Schweiz hat auf Ansuchen Deutschlands außer in Frankreich und in den Vereinigten Staaten

auch noch die Vertretung der deutschen Interessen in England, Japan und in nicht besetzten Teile Rumäniens übernommen.

Newyork, 12. Febr. Die Vorbereitungen zur Abreise des deutschen Botschafters Grafen Bernstorff und des Botschaftspersonals, die Mittwoch mit dem Dampfer „Friedrich VIII.“ nach Christiania erfolgen soll, sind beendet.

Bern, 12. Febr. Deshier eingetroffene Botschafter Gerard bestellte Kabinen für den spanischen Völldampfer „Alphonse XIII.“ oder „Infanta Isabella“, die am 21. bzw. 25. Februar von Barcelona abgehen.

Amsterdam, 12. Febr. Aus Buenos Aires wird der „Times“ gemeldet, daß aus den Vereinigten Staaten eine große Menge Gold nach Buenos Aires geschickt wurde.

Keine Beschlagnahme deutscher Schiffe.

„Associated Press“ meldet aus Washington, daß amtlich mitgeteilt werde, es bestehe keine Absicht, deutsche Schiffe wegzunehmen. Durch Vermittlung der spanischen Botschaft seien Depeschen nach Deutschland gegangen, betreffend die Mühsüchten, die den früheren deutschen Vertretern in Amerika verbürgt würden, und man hoffe, daß sie irgend welche Unklarheiten in Deutschland betreffend Americas Haltung vollständig beseitigen würden.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 13. Febr. Der einzige Überlebende des gesunkenen Dampfers „Lars Kruse“ erklärte, nicht angegeben zu können, ob das Schiff durch eine Mine oder einen Torpedo versenkt worden sei.

Paris, 13. Febr. Die „Temps“ meldet, ordnete der Transportminister Herriot für den 1. März die Einführung von Juckerarten in ganz Frankreich an. Pro Kopf werden im Monat 750 Gramm festgesetzt.

London, 13. Febr. Lloyd's meldet, daß der britische Dampfer „Lucia“ (2715 Br.-Reg.-Tons) und das Fischerfahrzeug „Otrich“ (148 Br.-Reg.-Tons) versenkt wurden. — Der norwegische Dampfer „Breim“ (820 Tonnen) ist versenkt worden.

Veritas, 12. Febr. Nach der neuesten Zusammenstellung beläuft sich die Gesamtzahl der durch die Kampfmittel der Mittelmächte vernichteten feindlichen Kriegsschiffe seit Beginn des Krieges auf 822 535 Tonnen — das sind rund 100 000 Tonn mehr, als die französische Marine vor dem Kriege überhaupt an Kriegsschiffen besaß.

Von freund und feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Britische Absichten auf französisches Gebiet?

Genf, 13. Februar.

In französischen Kreisen gewinnt die seit langem veranschlagene, aber zweifellos vorhandene Furcht vor dem dauernden Verbleib der Engländer in Frankreich endlich Worte. Das hier zeichnende französische Blatt „Guerre Mondiale“ schreibt in sichtlich verunrubigter Stimmung:

Falls Deutschland die englische Meerherrschaft unendlich macht, sind die Folgen unermessbar, vornehmlich in der Umwälzung einer jahrhundertelangen Politik, auf der seine Weltmacht beruht. England müßte auf diese Weltmacht verzichten oder sich am Kontinent festsetzen. Der kommende Kampf geht also nicht nur für Deutschland, sondern vornehmlich für England auf Tod und Leben.

Es sind freilich keine rosigen Aussichten für die Republik, Galais und Biskaya und noch einiges dazu, den Briten für alle Zukunft überlassen zu müssen. Aber England hat nun lecher gute Breise von seinen Vasallen gefordert.

Der eingeschränkte britische Lügenfeldzug.

Amsterdam, 12. Februar.

Die Londoner „Times“ teilen mit, daß infolge des Mangels an Papier und der Einschränkung der Papierzufuhren die Blätter entweder in kleinerem Format erscheinen oder ihren Verkauf einschränken müssen. Die „Times“ selbst wird den Verkauf einschränken und empfiehlt, die Exemplare weiterzugeben. Auch der Preis soll wieder erhöht werden.

Trotz dieser Einschränkungen wird bestimmt erwartet, daß sowohl der „Times“ wie den verwandten Blättern Platz genug zur Fortsetzung ihrer Lügen- und Döseligkeit übrigbleiben wird.

Eine betrübte Stimme aus England.

Rotterdam, 12. Februar.

Faßt verzweifelt äußert sich die Londoner „Morning Post“ zum verheerenden U-Bootkrieg. Sie sieht wenig vertrauensvoll in die Zukunft und meint:

Da Deutschland eine Anzahl neuer U-Bootboote fertiggestellt hat, ist es jetzt in der Lage, die Flotte der Alliierten zu verhöhnen und die See für die gesamte Handelschiffahrt abzusperren. Deutschland rechnet darauf, daß neutrale Schiffe nicht ausfahren werden und daß unter dem Druck, falls er nur einige Wochen anhält, die Alliierten so schwer zu leiden haben werden, daß sie auf die Anie gezwungen werden. Deutschland braucht nicht die Flotte der Vereinigten Staaten zu fürchten, da diese gegen U-Bootboote nichts ausrichten und an die deutsche Flotte nicht herankommen kann. In Lande braucht Deutschland nichts zu befürchten. Gelingt es Deutschland, England zur See aufzuschließen, und die Stämmen

der Neutralen ungedachtet zu lassen, so wird es den Krieg gewinnen.

„Morning Post“ scheint die tatsächlichen Verhältnisse besser zu erfassen, als die britischen amtlichen Stellen, die sich krampfhaft bemühen, in offiziellen Auslassungen den U-Bootkrieg als einen blutigen und einen vergeblichen Verweirungssakt darzustellen.

Frankreich erkennt Venizelos an.

Bern, 12. Februar.

Dem gegen seine Regierung und seinen König revoltierenden Venizelos ist Feil widerfahren. Die französische Regierung hat ihn als selbständige Macht anerkannt. Laut „Temps“ hat die französische Regierung die Behörden amtlich angewiesen, mit den Vertretern von Venizelos in Verbindung zu treten. Der Pariser Generalkonsul der Salonischer Regierung wurde anerkannt. Die Anerkennung der Konsulate in Lyon, Bordeaux und Le Havre steht bevor.

Damit sieht also Frankreich in Venizelos die Beförderung einer gleichberechtigten Regierungsgewalt. Wahrscheinlich folgt England diesem Beispiel. Die Regierungsakte Venizelos bestehen vorläufig darin, daß er englisches Geld in Empfang nimmt und mit einem Teil desselben von Saloniki Beauftragte nach Athen schickt, um auf den Straßen Unruhen wegen der noch immer aufrechterhaltenen Blockade anzusetzen. Solche Unruhen sollen dann wieder dazu dienen, den Engländern und Franzosen Anlaß zum Einschreiten zu geben.

Letzte Meldungen.

Verfenkung eines 12 000 Tonnen White-Star-Dampfers.

London, 14. Februar. (tu.) Der Passagierdampfer der White-Star-Linie „Afric“ ist versenkt worden. 17 Mann der Besatzung wurden vermisst. Nach einer Lloydmeldung wurden 5 Personen getötet.

Berlin, 14. Februar. (tu.) Die „Afric“ ist ein 1899 erbaunter Drei-Doppelschraubendampfer mit 11999 Raumtonnen Inhalt und 550 Fuß Länge. Mit ihm hat die White-Star-Linie seit November vorigen Jahres über 100 000 Tonnen Raumtonnen durch Minen und Unterseeboote verloren. Durch Vertrag mit der englischen Regierung war die White-Star-Linie gebunden, dieser alle ihre Schiffe bei Kriegsbeginn zur Verfügung zu stellen. Wenn die „Afric“ jetzt als Passagierdampfer bezeichnet und ihre Versenkung nicht von der Admiralität gemeldet wird, so ist dem zu entnehmen, daß die „Afric“ mindestens auf ihrer letzten Fahrt nicht in Regierungsdiensten fuhr, es sei denn, daß eine beabsichtigte Irreführung vorläge.

122 Schiffe in den ersten zehn Tagen der Sperre versenkt.

Kopenhagen, 14. Februar. (tu.) Pariser Telegramme zufolge wurden in den ersten 10 Tagen der Sperre soweit bisher bekannt 90 Schiffe aus Entente-Ländern und 32 neutrale Schiffe versenkt, in den letzten 24 Stunden außerdem noch 11 250 Tonnen. Aus Marseille wird gemeldet, daß im Mittelmeer der Verkehr trotz der Sperre ungehindert fortgesetzt wird.

Briand und Lloyd George in Petersburg.

Stockholm, 14. Februar. (tu.) Briand und Lloyd George kamen vor wenigen Tagen inkognito durch Schweden auf der Durchreise nach Petersburg.

Italien betrachtet den Krieg als verloren.

Sensationelle Erklärungen eines Italieners.

Der „Corriere d'Italia“ veröffentlicht Erklärungen, die der italienische Sozialistenführer Enrico Ferri dem Vertreter des dänischen Blattes „Sozialdemokraten“ gegenüber abgab. Diese Erklärungen erregen das denkbar größte Aufsehen, besonders im Hinblick auf die Tatsache, daß sie von der italienischen Zensur freigegeben wurden. Die Erklärungen müssen als Zeichen vor sich gehender Wandlungen in der Stimmung des italienischen Volkes festgehalten werden. Ferri sagte u. a.: Die Wahrheit ist auf dem Marsche; bald wird das italienische Volk die Wahrheit kennen lernen und einsehen, daß es betrogen wurde und daß es nötig ist, Frieden zu schließen, ehe Italien in noch schwereres Unglück stürzt. Der Krieg wird in Italien bereits als verloren betrachtet. Man befürchtet, daß die Trompeten des Weltgerichts über Italien ertönen werden, sobald die Mittelmächte mit Rumänien gänzlich fertig geworden sind. — Die italienische Presse rast über diese mutigen Ausführungen Ferri. „Popolo d'Italia“ behauptet natürlich sofort, daß Ferri ein deutscher Agent und von Goliatti angeworben sei, um für die Sache des Friedens in Italien Propaganda zu machen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 14. Februar.



— Gefreiter Martin Müller, Sohn des

Anstreichers Albin Müller hier, erhielt das

Eiserne Kreuz 2. Klasse.

— Unteroffizier Walter Kirchhoff aus Wilsdruff und Soldat Emil Wittig aus Limbach erhielten die Friedrich-August-Medaille.

o Fischfänge in der Danziger Bucht. Infolge der mildernden Bitterung können die ergiebigen Breilingsfänge in der Danziger Bucht allmählich wieder aufgenommen werden. Beteiligt sind daran etwa 500 Fischer mit über 100 Hochseeflutern von der westpreussischen, ostpreussischen und pommerischen Küste. Die Fischer erhalten für den Benter Fisch 20 Mark, der Verkaufspreis in Danzig beträgt 30 Mark.

— Um der nichtsagenden Entschuldigung, die obere Bekannmachung nicht gelesen zu haben, für immer vorzubeugen, sei für diesmal auf die im amtlichen Teil der heu-

tigen Nummer enthaltene Bekanntmachung über Verkauf von Speiseeis, Speisefett und Sirup noch besonders aufmerksam gemacht, für später werden jedoch derartige Hinweise unterlassen bleiben. Beim Einkaufe wolle man des Mangels an Kleingeld wegen stets den abgepackten Betrag bereit halten.

(R.M.) Se. Majestät der König von Württemberg empfing am 2. d. M. den Königl. Sächsischen Gesandten v. Stieglitz und Major Bengnid vom 6. Infanterie-Regiment Nr. 106 „König Wilhelm II. von Württemberg“ in Audienz. Im Namen Sr. Majestät des Königs überreichte Gesandter v. Stieglitz ein Allerhöchstes Handschreiben. König Wilhelm nahm hierauf aus den Händen des Majors Bengnid, eines Ritters des Militär-St. Heinrichs-Ordens, die Insignien des Ritterkreuzes und des Großkreuzes dieses hohen Ordens entgegen. Das Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst,
freundlich lieber Vetter und Bruder!

Ev. Majestät gestatte Ich Mir Meinen Militär-St. Heinrichs-Orden zu überreichen.

Die Beilehung mit diesem, Meinem höchsten Kriegsorden, hat nach den Satzungen mit dem Ritterkreuz zu beginnen. Ev. Majestät wollen geruhen, die Abzeichen eines Ritters entgegenzunehmen als ein äußeres Zeichen der stets bewiesenen Waffenbrüderlichkeit Unserer tapferen Truppen, die dieser lange und blutige Krieg so vielfach zu betätigen Gelegenheit gegeben hat.

Diesen Anlaß benutze Ich, Ev. Majestät für das große Wohlwollen, das Ev. Majestät Meiner Armee, insbesondere Meinem 6. Infanterie-Regiment Nr. 106, das mit Stolz den Namen Ev. Majestät trägt, haben angebeihen lassen, Meinen wärmsten Dank zu sagen.

Ev. Majestät versichere Ich erneut Meiner wahren Hochachtung und Freundschaft, womit Ich jederzeit verbleibe
Ev. Majestät freundwilliger Bruder und Vetter

Friedrich August.

König Wilhelm äußerte sich über diese hohe Auszeichnung und die Ihm dadurch bekundeten freundschaftlichen Gefinnungen unseres Allerhöchsten Herrn sehr erfreut und betonte wiederholt, daß Er darin in erster Linie eine Anerkennung für Seine Truppen sehen müsse. Se. Majestät unterhielt Sich dann eingehend mit den Herren und erkundigte Sich in sehr herzlicher Weise nach dem Ergehen des Regiments.

Ein Aufruf an die Landbevölkerung. In sämtlichen Landgemeinden wird folgender Aufruf angeschlagen werden:

An die Männer und Frauen auf dem Lande!

Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst. Unsere Brüder an der Front draußen und in den Fabriken daheim verlassen sich auf Euch. Seid stolz darauf! Wer um wenige Groschen Mehroverdienst vom Pfluge weg zur Stadt eilt, begeht Fahnenflucht. Haltet solche Weichlinge mit Vorbild und Wort zurück! Mit deutschem Gruß!

Gröner, Generalleutnant, Chef des Kriegsamtes.

Berlin, 4. Februar 1917.

Die Landwirte erwarten, daß ihnen aus den Reihen der Heildienstpflichtigen brauchbare Arbeiter zugewiesen werden.

Aufhebung des Spielverbots für Theater, Alms und Konzerte. Dresden, 12. Februar. Alle sächsischen Theater und Lichtspielhäuser sowie sämtliche Säle und Räume, in denen Versammlungen, Vorträge, musikalische Darbietungen und sonstige Veranstaltungen stattfinden, dürfen vom 14. d. M. ab in Hinsicht auf die milde Witterung wieder in Betrieb genommen werden. Eine Beilehung darf nur an Frosttagen und insoweit stattfinden, als es für die Instandhaltung der technischen Einrichtungen erforderlich ist. Die 10 Uhr-Vollzeitsunde für Gast-, Speise- und Schankwirtschaften, Vereins- und Gesellschaftsräume bleibt weiter bestehen. Den Kreishauptmannschaften bleibt es überlassen, hiervon, wenn es das öffentliche Interesse erfordert, Ausnahmen bis um 1/2 12 Uhr zu gestatten.

Die Handelskammer Dresden ersucht die beteiligten Firmen ihres Bezirkes dringend, folgendes unzulässige Verfahren zur Gewinnung von Arbeitern zu unterlassen: Mehrfach haben Arbeitgeber den § 9 Absatz 8 des Hilfsdienstgesetzes, wonach eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen im vaterländischen Hilfsdienst als wichtiger Grund zum Wechsel der Arbeitsstelle angesehen ist, dazu benutzt, an anderen Orten beschäftigte Arbeiter zur Forderung des Abkehrereins und zum Verlassen ihrer Arbeitstätte zu bewegen. Dieses widerspricht dem Sinne des Gesetzes, beunruhigt den Arbeitsmarkt und schädigt die Kriegsarbeit.

Dresden. (Geschäftszeit der Handelskammer.) Bis auf weiteres sind die Geschäftsräume der Handelskammer Dresden für den Verkehr mit dem Publikum nur vormittags von 9-12 1/2 Uhr geöffnet. Die Ausstellung von Beschränkungszugnissen und anderen Bescheinigungen findet in der Zeit von 11-12 1/2 Uhr statt.

Flöha. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich in der im Hause Carolastr. 40 gelegenen Wohnung der Familie Schade. Während Frau Sojzde mit den Hausarbeiten beschäftigt war, machte sich ihr neun Jahre alter Knabe am Ofen zu schaffen. Plötzlich explodierte eine geleerte Sidosflasche, die Frau Schade kurz zuvor in den Abfallkasten geworfen hatte. Ein Glasplitter brachte dem Jungen eine so schwere Verletzung des linken Auges bei, daß es ihm in einer Chemnitzer Klinik herausgenommen werden mußte.

Glauchau, 12. Februar. Zur Beseitigung des Kohlenmangels sind nach allen Schächten des Lugau-Oelsnitzer Kohlenreviers Soldaten abkommandiert worden, um durch Verladen der großen Vorräte für Abfluß der Kohlen in das Land zu sorgen.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 15. Februar.

Sora.

Keine Kriegsbestände.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten mit „Welt im Bild.“

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme durch herrliche Blumen Spenden, Beileidsbezeugungen und zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte bei dem Heimzuge unseres guten, unvergeßlichen Vaters, Herrn

Rudolph Emil Piebsch

Fuhrwerksbesitzer in Wilsdruff

sagen wir allen, die uns in unserem großen Schmerze zu trösten suchten, nur hierdurch unseren

innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für die tröstenden Worte am Sarge, dem lieben Militär-Verein für das freiwillige Tragen und die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Auch allen, die uns während der schweren Krankheit unseres lieben Vaters so treu zur Seite standen und ihm sein Los zu erleichtern suchten, sei noch hierdurch aufs herzlichste gedankt.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein und vor so schweren Schicksalschlägen bewahren.

Vir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gabe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach.

Wilsdruff, am 14. Februar 1917.

Im tiefsten Schmerze

Die trauernden Kinder und Verwandten.

Dank.

Für die Anteilnahme durch Wort und Schrift und überreichen Blumenschmuck bei dem Heimzuge meiner lieben Mutter, unserer Großmutter

Wilhelmine Nitzsche

geb. Blau

sagen wir hierdurch allen unseren innigsten Dank.

Wilsdruff, am 13. Februar 1917.

Die tieftrauernde Familie Otto Sohr.

Zigaretten direkt v. d. Fabr. Originalpreis.

- 100 Zigaretten, Kleinverkauf 1,8 Pf. Mt. 1,60
- 100 Zigaretten, Kleinverkauf 3 Pf. Mt. 2,30
- 100 Zigaretten, Kleinverkauf 3 Pf. Mt. 2,50
- 100 Zigaretten, Kleinverkauf 4,2 Pf. Mt. 3,20
- 100 Zigaretten, Kleinverkauf 6,2 Pf. Mt. 4,50

Verband gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualität v. 100 bis 200 Mt. pro Kiste.

Zigarettenf. Goldenes Haus G. m. b. H. Berlin, Brunnenstr. 17, Fernspr. Zentrum 7437

R. S. Militärverein für Wilsdruff und Umgegend.

Hierdurch geben wir unseren Herren Kameraden bekannt, daß am 9. Februar unser Herr Kamerad **Rudolph Piebsch** verstarb und am 13. Februar zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Der Fuhrwerksbesitzer **Rudolph Emil Piebsch** wurde am 11. Februar 1860 in Hartha bei Tharandt geboren. Seinem Könige diente er vom 6. November 1880 bis 31. März 1881 bei der 4. Kompanie des 2. R. S. Infanterie-Regiment Nr. 101 und vom 1. April 1881 bis 21. September 1882 in der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 133. Unserem Vereine gehörte er seit dem 3. April 1886 an.
Er ruhe in Frieden!

Militär-Wickel-Gamaschen
empfiehlt
Emil Glathe.



Die Kinder nehmen gern die wohl schmeckenden Wobert-Zöbletten, die sie vor den Folgen der rauhen Witterung bewahren. Seit fleißig Jahren als wirksames Hausmittel anerkannt.

Wobert TABLETTEN

Druckfachen all. Art liefert sauber und preiswert die Buchdruckerei d. Bl.

Spar-, Kredit- und Bezugsverein Helbigsdorf, e. G. m. u. H.

Die Mitglieder werden zu der

20. ordtl. Generalversammlung Sonnabend, den 24. Februar 1917, nachm. 6 Uhr in Lohse's Gasthof ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht, Genehmigung der Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes. 2. Verteilung des Reingewinnes. 3. Neuwahlen. 4. Vereinsangelegenheiten.
Anträge von Mitgliedern sind bis zum 22. Februar beim Vorstand einzureichen.
Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum 28. Februar im Geschäftslokale zur Einsicht aus.
Helbigsdorf, am 14. Februar 1917.
Der Vorstand.
D. Vormann. D. Schuster.

Milchviehverkauf Wilsdruff.

Vin wieder mit einem Transport hochtragender sow. frischmelkender guter, schwerer pommerisch.



Rühe eingetroffen und stelle selbige von heute Sonnabend, den 15. Februar, ab zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf. **Richard Nebel, Wilsdruff.** Auch habe ich sehr schöne Ruhlälber zu verkaufen.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, der Frau **Emilie verw. Fehrmann** erfolgt Freitag Nachmittag 2 Uhr von der Halle des Wilsdruffer Friedhofes aus.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langen Krankenlager unser lieber Vater
Herr Hermann Pietzsch früher Stellmachermeister in Kesselsdorf.
Dies zeigen nur hierdurch an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Braunsdorf, am 12. Februar 1917.
Die Beerdigung findet Donnerstag 1/5 Uhr in Kesselsdorf statt.

Bettnäßen Befreiung gar. sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst u. diskret „Sanitas“, Fürth i. V. M. Flöhaustraße 23.

1 Zugochsen circa 14 Zentner, verkauft Paul Bägold, Posthappel. „Goldner Löwe.“